



**RW Oberwallis**

Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG



# Resiliente Bergregionen – von der Theorie in die Praxis

Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung 2020 - 2024

Christof Abegg und Rahel Meili

Regiosuisse Wissenschaftsforum 2021

1. Hintergrund und Fragstellung
2. Theoretische Grundlage
3. Resilienzbasierter Handlungsansatz
4. Projekte
5. Thesen für die Regionalentwicklung

- Das Interesse am Konzept der Resilienz hat in den letzten Jahren im Bereich der Regionalentwicklung zugenommen.
- Neue Perspektiven und Ansatzpunkte für konkrete Regionalentwicklungsprojekte
- Im Modellvorhaben «Resiliente Bergregionen – Region Oberwallis» :
  - theoriebasiertes Analyse-Tool
  - Ausgangspunkt zur Generierung konkreter Projekte
  - Basis für regionalen Strategieprozess
- In diesem Beitrag soll dieser Ansatz vorgestellt, die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Modellvorhaben präsentiert und Hinweise zum Nutzen des Resilienzkonzeptes für Regionalentwicklungspraxis und -politik formuliert werden.

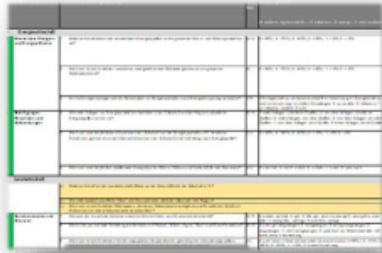
Drei Typen von Resilienz (Boschma, 2015; Martin & Sunley, 2015):

1. Die **Rückkehr** zum ursprünglichen (Vorkrisen-)Zustand (*bounce back*).
2. Die Fähigkeit, Schocks zu absorbieren, **ohne eine Änderung** im System zu erfahren.
3. Fähigkeit eines Systems trotz Schocks weiterzubestehen, in dem die Strukturen, Funktionen und Organisationen **stetig weiterentwickelt** werden (antizipiert oder als Reaktion auf einen Schock) (*bounce forward*).

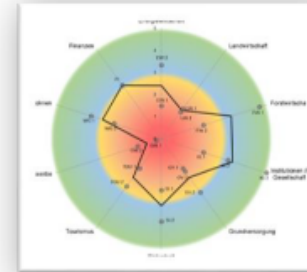
Der Ansatz der regionalen wirtschaftlichen Resilienz geht von **einem Prozess** aus, der bestimmt wie eine Region auf einen Schock reagiert (Martin & Sunley, 2015):

- **Vulnerabilität:** Die Empfindlichkeit einer Region gegenüber Schocks.
- **Widerstandsfähigkeit:** Die anfängliche Auswirkung des Schocks auf die Wirtschaft einer Region.
- **Robustheit:** Wie sich die Unternehmen, Arbeitnehmende und Institutionen einer Region an Schocks anpassen und sich darauf einstellen, einschliesslich der Rolle öffentlicher Interventionen und Unterstützungsstrukturen.
- **Erholungsfähigkeit:** Auf welche Art und Weise und wie gut sich die Wirtschaft der Region von einem Schock erholen kann.

# Resilienzbasierter Handlungsansatz



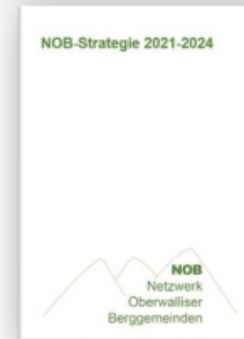
Systematische und umfassende **Resilienz-Analyse**



Anschauliche und verständliche **Kommunikation**

Lokale  
Wissensträger,  
Betroffene,  
NOB-Ausschuss,...

Breit abgestützter  
**Beteiligungsprozess**



**Strategieprozess** mit  
Fokussierung auf  
Schlüsselthemen



Unmittelbare  
Handlungsorientierung  
mit **Projekten**



*Langfristige Sicherung der Umsetzung  
(Ressourcen und Strukturen)  
→ Sicherstellung Kontinuität*

4a	Gesellschaftliche Stabilität	20	Wie hoch ist das durchschnittliche steuerbare Einkommen der lokalen Bevölkerung im Vergleich zum schweizerischen Mittel?	W	5: >120%; 4: >100%; 3: >80%; 2: >60%; 1: >40%; 0: <40%
		21	Wie gross war die Veränderung der Einwohnerzahl in den letzten Jahren?	W	5: stark zunehmend; 4: zunehmend; 3: gleichbleibend+; 2: gleichbleibend-; 1: abnehmend; 0: stark abgenommen
		22	Wie ist die Altersverteilung in % heute und welche wird in Zukunft erwartet bzw. wie ist der Altersquotient (Anteil erwerbstätiger an nicht erwerbstätiger Bevölkerung)?	A	5: Struktur CH, jünger; 4: Struktur CH, ähnlich; 3: Struktur CH, älter; 2: Struktur CH, deutlich älter; 1: unausgewogen älter; 0: unausgewogen stark älter
		23	Wie hoch ist der Anteil der Bevölkerung, die sich in Vereinen engagieren und wie stark arbeiten die Vereine zusammen?	W	5: sehr hoch, starke Zusammenarbeit; 4: hoch, Vereine arbeiten teilweise zusammen; 3: mittel+, vereinzelte Zusammenarbeit in Vereinen; 2: mittel-; 1: tief; 0: sehr tief
4b	Institutionelle Kompetenzen	24	Wie hoch ist das Fachwissen, die technologische Affinität und die Projektmanagement-Fähigkeiten in der Gemeindeverwaltung?	A-U	5: sehr hoch; 4: hoch; 3: mittel+; 2: mittel-; 1: tief; 0: sehr tief
		25	Wie stark arbeiten die Gemeindeverwaltungen zusammen?	A	5: sehr starke Zusammenarbeit in allen Bereichen; 4: Gute Zusammenarbeit in vielen Bereichen; 3: Vereinzelte gute Zusammenarbeit; 2: vereinzelte Zusammenarbeit; 1: kaum Zusammenarbeit; 0: keine Zusammenarbeit
		26	Wie stark werden die Senioren und Zweiwohnungsbesitzer etc. in die Gemeindetätigkeiten einbezogen?	A-I	5: sehr stark; 4: stark; 3: mittel+; 2: mittel-; 1: wenig; 0: sehr wenig
		27	Wie hoch ist der Anteil der lokal verankerten Personen mit ausgesprochenem Leadership?	A-I	5: sehr hoch; 4: hoch; 3: mittel+; 2: mittel-; 1: tief; 0: sehr tief
		28	Wie stark ist die Talschaft in der Region und im Kanton vernetzt?	A-U	5: sehr stark; 4: stark; 3: mittel+; 2: mittel-; 1: wenig; 0: sehr wenig
4c	Soziale Sicherheit	29	Liegt eine Strategie der Talschaft mit gemeinsamen Zielen vor und wie wird diese "gelebt" (bekannt, in Umsetzung, breit abgestützt und akzeptiert...)	A-R	5: ja, bekannt und gelebt; 4: ja, noch wenig bekannt und gelebt; 3: nein, aber in Diskussion und gemeindespezifische Strategien; 2: nein, aber gemeindespezifische Strategien; 1: nein, gemeindespezifische Strategien schwach; 0: nein, auch keine gemeindespezifische Strategien
		30	Wie hoch ist die Sozialhilfequote in der Gemeinde (in Prozent zur Gemeindebevölkerung)?	W	5: <1.5%; 4: <3%; 3: <4%; 2: <6%; 1: <8%; 0: >8%
		31	Wie hoch ist die ALV/ IV-Bezügerquote in der Talschaft (in Prozent zur Gemeindebevölkerung)?	W	5: <1.5%; 4: <3%; 3: <4%; 2: <6%; 1: <8%; 0: >8%

## Widerstandsfähigkeit

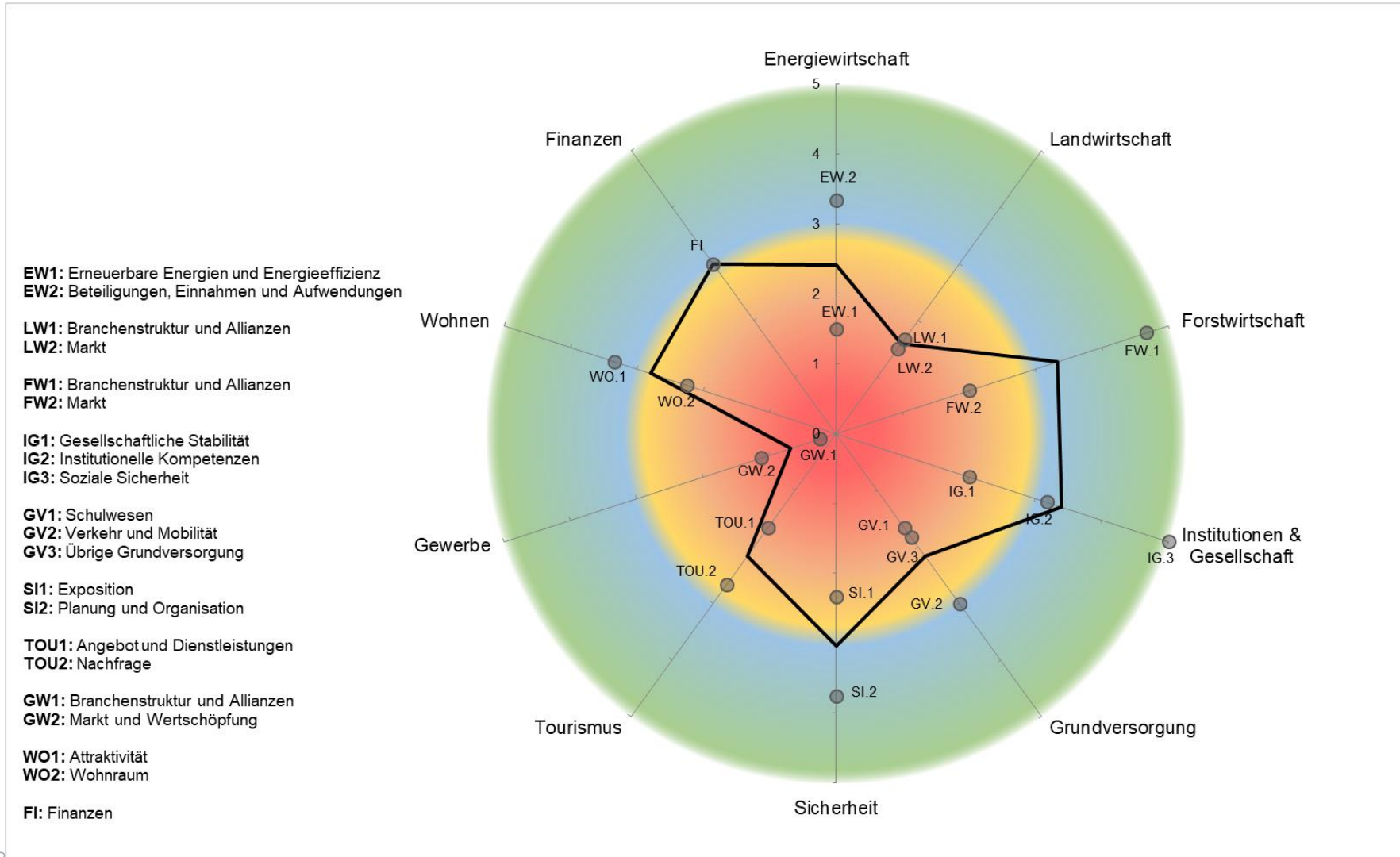
- Diversität
- Redundanz

## Anpassungsfähigkeit

- Reaktionsfähigkeit
- Innovationsfähigkeit
- Umsetzungsfähigkeit

- Verbindung quantitativer und qualitativer Analysen
- Einschätzung gestützt auf lokale Akteure

# Resilienz-Analyse

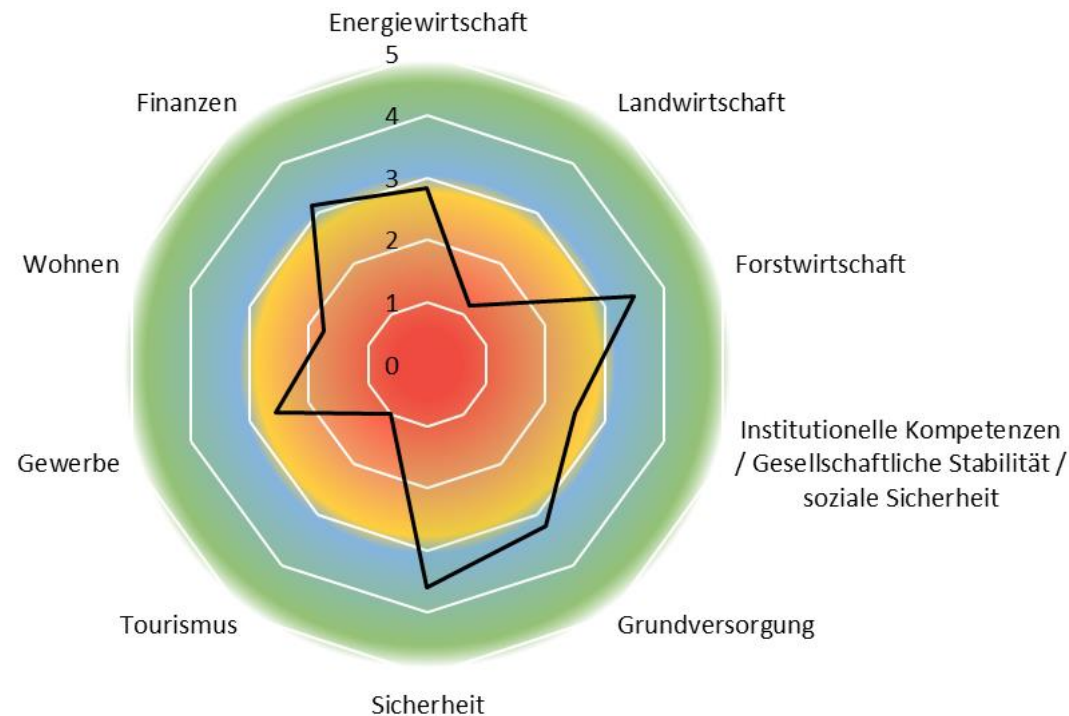




# Aktionsplan am Beispiel Mörel-Filet

*Projekt 1:*  
Genossenschaft  
«**Minand  
fer z Dorf**»

*Projekt 2:*  
Realisierung von  
**Kita und  
Tagesstrukturen**



*Projekt 3:*  
Vermietungsplatt-  
form mit  
**Dorf-Hotel**

*Projekt 4:*  
Lokales Gebäude-  
programm für  
**Energie-  
sanierungen**

1. Resilienz darf kein Vorwand sein für die Bewahrung des Status Quo. Resilient ist eine Region, die sich stetig weiterentwickelt (bounce forward).
2. Resilienz ist mehr als ein Notfallplan. Eine resiliente Region ist vorbereitet auf kurzfristige Schocks, kann aber auch auf langfristige Veränderungen reagieren (Reduktion der Vulnerabilität).
3. Eine (pragmatische) Resilienzanalyse wirft einen systematischen Blick auf die Region und ermöglicht eine gesamtheitliche und verständliche Beurteilung.
4. Handlungsorientierung bildet den Schlüssel zur regionalen Resilienz. Nur wer etwas tut wird resilienter. Dabei kann es sich um den Aufbau von neuen Zusammenarbeitsformen oder auch um konkrete Projekte handeln.